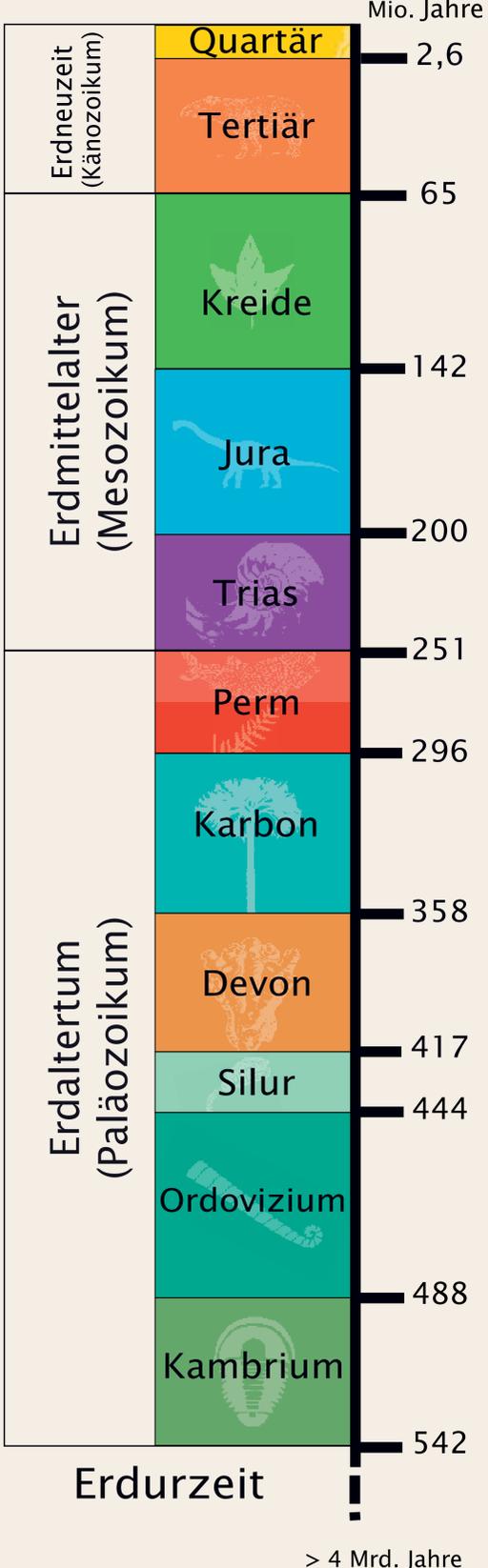


Gegenwart



Festung in Ostfalen

Das frühmittelalterliche Stammesherzogtum der Sachsen teilte sich in Westfalen, Engern und Ostfalen. Es reichte im heutigen Sachsen-Anhalt bis an Elbe und Saale. Ostfälisch ist der im Nordharz und in weiten Teilen seines Vorlandes beheimatete plattdeutsche Dialekt. In diesem ist Folgendes überliefert:

*„by Stammstedt is sump und kot
do fand de grave sinen dod;
up ören höhen wasst gut brod“*

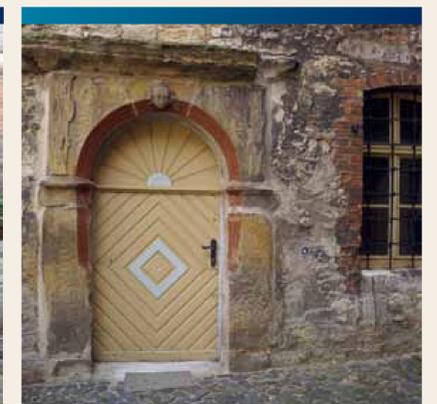
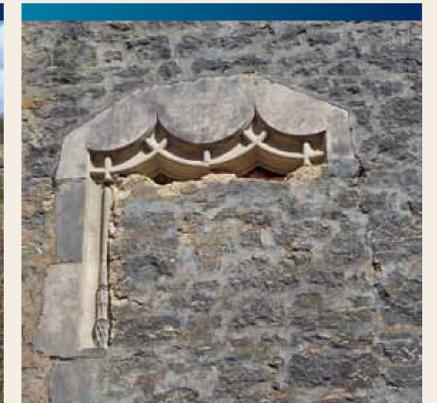
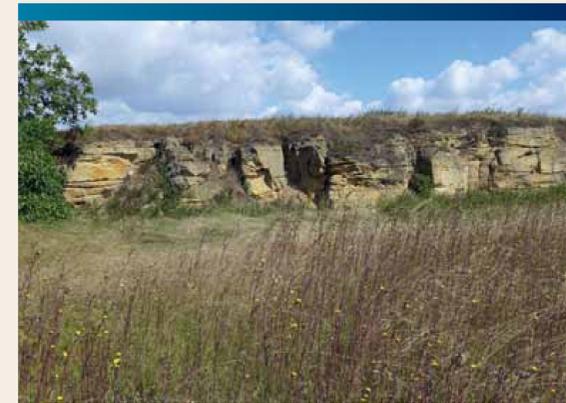
Mit dieser Sage ist nicht nur der Versuch der Deutung des Ortsnamens verbunden. Vielmehr wird sie auch in Zusammenhang gebracht mit der Schlacht bei Riade, als im März 933 unter Befehl des Sachsenherzogs und Königs im Ostfrankenreich, Heinrichs I. († 936), die Ungarn besiegt wurden. Bis heute ist nicht geklärt, wo sich der vom sächsischen Geschichtsschreiber Widukind von Corvey († 973) überlieferte Ort Riade befand. Schon neun Jahre zuvor wurde jedoch im nördlichen Harzvorland ein ungarischer Fürst gefangen genommen. Für seine Freilassung konnte

Heinrich I. eine Waffenruhe mit den Hunnen, dem ungarischen Reitervolk, aushandeln. Diese Zeit nutzte er, um Befestigungen errichten zu lassen. Eine solche dürfte sich auch hier am Rande des Großen Bruchs befunden haben. Die erste urkundliche Erwähnung Schlanstedts datiert jedoch erst in das Jahr 1056. Die Festung Schlanstedt diente dem Schutz des Übergangs der Handelsstraße zwischen Halberstadt und Helmstedt über das erst nacheiszeitlich entstandene Große Bruch. Bis 1344 gehörte die Burg Schlanstedt als Halberstädter Lehen den Grafen vom Regenstein.

Das durch seine viereckige Grundform auffallende Schloss entstand in seiner heutigen Form anstelle der ursprünglichen Hauptburg der Festung. Typisch für Bauwerke der Renaissance sind nicht nur die einfachen idealen geometrischen Grundrisse. Auch viele Bauelemente wie Säulen, Kapitelle oder Pilaster entlehnte

man der Antike. Sie wurden schmuckvoll gestaltet. Dafür waren Baumaterialien erforderlich, die sich gut bearbeiten ließen. Solches fand sich beispielsweise an der Straße zwischen Schlanstedt und Eilsdorf. Noch heute ist dort ein alter Steinbruch erkennbar. Abgebaut wurde mürber Rhätsandstein (entstanden während der Zeit des Oberen Keuper vor etwa 215 Mio. Jahren). Er findet sich nicht nur in den Bauelementen im Schloss selbst, sondern auch in der Brunneinfassung. Ein ansonsten häufig anzutreffender Baustoff ist Muschelkalk. Die eiszeitlich von fruchtbarem Löß überwehten Höhen garantieren bis heute reiche Ernten des Brotgetreides.

Der in Quedlinburg geschäftsansässige Regionalverband Harz koordiniert die Geoparkarbeit im südlichen Teil des UNESCO-Geoparks. Um die geologische Vielfalt der Harzregion zwischen dem Großen Bruch im Norden und der Hainleite im Süden begreiflich zu machen, hat er ein flächendeckendes Netz aus Landmarken und Geopunkten entwickelt. Landmarken wie das Kloster Huysburg sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des Geoparks. Geopunkte sind Fenster in die Erdgeschichte. Die Burg Schlanstedt ist Geopunkt 15 im Gebiet der Landmarke 14 – Kloster Huysburg. Weitere Informationen: www.harzregion.de



 *Schlanstedt Castle may have been one of the castles constructed on the orders of King Heinrich I. in the 10th century as a defence against the Hungarian horseback warriors, the Huns. The first documentary evidence of Schlanstedt Castle dates to 1056. The fortress served to protect the trading route between Halberstadt and Helmstedt. Until 1344 Schlan-*

stedt Castle belonged, as a fiefdom granted by Halberstadt, to the Earls of Regenstein. The castle, conspicuous due to its four-cornered layout, was created in its current form in place of the original main keep of the fortress. Renaissance buildings are not only typified by simple, perfectly geometric floorplans. Many architectural elements like columns or capitals were

also borrowed from Classical antiquity. Building materials which are easy to work could be found, for example, along the road between Schlanstedt and Eilsdorf. An old quarry can still be recognised there today. Friable sandstone (formed ca. 215 mya) was quarried. This material can be found in the castle itself and also in the well.

